



Weihnachtspredigt 2025

Intro

Brauchst du beide Kisten aus dem Keller?

Welche meinst du denn?

Da steht auf beiden „Weihnachtsdeko“ drauf. Ich bring einfach
mal beide mit, okay?

*Ich wusste gar nicht mehr, dass wir zwei haben. Ist die noch
irgendwie anders beschriftet?*

Ja, auf der einen steht „bitte aufheben“.

Manchmal glaube ich, dass es Weihnachten vor allem ums Aufheben geht. Wir holen aus dem Keller, was wir so aufgehoben haben für diese besondere Zeit. Schenken uns Dinge, von denen wir hoffen, dass die anderen sie lange aufheben werden.

Und auch Gott hebt auf an Weihnachten: Unsere Vorstellungen von ihm und wie er sich zeigt in der Welt. Diesem „Aufheben“ möchte ich heute nachgehen. Also zurück zu den Kisten im Keller...

„Und das hast du aufgehoben?“

Ach, die ist das. Da ist nur altes Zeug drin, du kannst sie gerne unten lassen. Wir brauchen nur die andere, die mit dem Spitzenstern und den Anhängern aus Colmar.

Zu spät. Jetzt ist sie schon oben. Was wolltest du denn aufheben? Ich schau mal rein. Ach, das ist da drin. Schau mal, das hab` ich früher selber gebastelt und das hast du noch? ich dachte, es wäre im Müll gelandet

Oh nein, das hast du damals im Kindergarten gemacht. Wegwerfen wollt ich's nicht, aber an den Baum hängen irgendwie auch nicht.

Kann ich verstehen! Hübsch ist was anderes. Jetzt schau mal, da sind noch so alte Kugeln drin ganz voll Wachstropfen. Die kenn ich ja gar nicht. Wo sind die denn her?

Ach, da sind die! die haben wir vor Jahren gekauft, für unseren ersten eigenen Tannenbaum. Was ist denn da noch alles drin? Die Kiste hab` ich ja ewig nicht mehr aufgemacht.

Was ist das denn? Das sieht irgendwie kaputt aus. Ich glaub das war mal ein Nussknacker. Mhm, den kenne ich auch nicht.

Ach du meine Güte, pack den schnell wieder weg. Das alte Ding. Ich dachte, den hätten wir schon längst entsorgt.

Naja, aber er liegt in der Kiste mit der Aufschrift „Bitte aufheben“. Sag mal, So wie du reagierst, gibt es da eine Geschichte zu, oder? Fällt die auch in die Kategorie „bitte aufheben“?

Ja, irgendwie schon. Wobei ich nicht weiß, ob ich die so kurz vor Weihnachten nochmal rausholen will. Lieber nicht.

Ist es denn eine Weihnachtsgeschichte? Nussknacker haben wir ja selten der Wohnung. Und Kaputte eigentlich gar nicht.

Na ja, hör mal, der war nicht immer kaputt. Und eigentlich ist auch genau das die Geschichte. Wie der kaputt gegangen ist. Damals an Weihnachten. Eigentlich ist das nichts, was ich wieder aufheben will. Oder nochmal hervorholen möchte. So am Fest der Liebe.

Ich weiß nun nicht, wie Ihr Keller aussieht, wie viel oder wenig Sie so aufheben. Aber ich unterstelle, dass die meisten Menschen eine Kiste im Keller oder ein Fach im Schrank haben, in dem Dinge aufbewahrt, aufgehoben werden. Wer weiß wofür?

Und manchmal holt man das wieder hervor – wie jetzt eben den Nussknacker an Weihnachten. Manche der Dinge, die wir da aufbewahren, erinnern uns an schöne Momente, an Gemeinschaft und Glück. Der Nussknacker tut das nicht. Er erinnert zwar auch an Gemeinschaft, aber eben auch an Unglück und Zerschlagen. Er hat nicht nur Nüsse geknackt, sondern auch in der Familie einen Riss hinterlassen. Es gab verletzende Worte, verletzendes Schweigen und irgendwann flog der Nussknacker durchs Wohnzimmer, ging zu Bruch, so wie das Vertrauen zueinander. Der Nussknacker landete in der Kiste „Bitte aufheben“.

Aufheben kann bedeuten, etwas hervorzuholen und sichtbar zu machen. Kann bedeuten, Zerbrochenes nicht länger zu verstecken. Dieses Aufheben, aussprechen – das ist für mich eine Dimension von Weihnachten: Gott wird Mensch, so glaube ich, um mit uns gemeinsam auf das Leben zu schauen, um unsere Perspektive einnehmen zu können, um sich auf das einzulassen, was wir aufheben an guten und furchtbaren Erfahrungen. Gott wird Mensch, um genau hinzuschauen. Um ans Licht zu holen, was sonst oft genug verborgen bleiben muss.

Um schmerzlichen Erinnerungen Raum zu geben, um mir und anderen nichts vorzumachen: Leben ist unordentlich, ungenau, vage. Aufheben kann bedeuten, sich dem zu stellen, es anzusprechen:

Den großen Streit und die bis heute spürbaren Konsequenzen. Den Erwartungsdruck, den man nicht mehr aushalten möchte. Das kann mir helfen, auch selbst anzusprechen, auszusprechen, was mich belastet, was bisher keinen Platz hatte.

Weihnachten feiern wir das: Gott wird Mensch, um Aufhebens um das zu machen, was zerbrochen ist. An Weihnachten hebt Gott unsere Scherben auf und macht sie sichtbar.

„Heb es gut auf!“

Aber aufgehoben habt ihr ihn trotzdem?

Ja, sieht so aus. Ihn wegzuerwerfen, hätte alles nur noch schlimmer gemacht, irgendwie.

Versteh ich nicht. Wozu soll der noch gut sein? Repariert bekommt man den nicht mehr.

Das nicht. Aber er hält die Erinnerung wach, gerade eben, weil er kaputt ist. Besser, wir wickeln ihn auch in Luftpolsterfolie. Sonst zerbricht er noch mehr.

Als die Geschichte zu Ende erzählt ist, liegt der Nussknacker mit seinen drei Teilen noch immer zerbrochen da, zwischen noch zu entwirrenden Lichterketten, Weihnachtsschmuck und dem

Räuchermännchen, das nicht zerbrochen ist. Das war ja auch gut eingepackt und wird jedes Jahr nach dem 6. Januar wieder in Luftpolsterfolie eingewickelt.

Aufheben kann bedeuten, aufzubewahren. Etwas aufzuheben, aufzubewahren, kann bedeuten, mit den Bruchstücken, dem Zerbrochenen, sorgsam umzugehen. Weil sie uns erinnern.

Daran, wie zerbrechlich Leben ist und Beziehungen. Weil sie vor Augen führen, dass Perfektion nicht vorkommt. Oder nur für den Moment.

Manche sehen im Bruch etwas Besonderes, fast Heiliges. „There is a crack in everything; that’s how the light gets in.“ heißt es in einem Lied: Als wäre der Riss ein Zugang zu Gott. Eine Krimiautorin betont immer wieder „Dort, wo etwas gebrochen ist, ist es nachher besonders stark.“ Wenn das so wäre, wieso verstecken wir dann unsere Verwundungen, unsere Verletzlichkeit? Ich glaube, dass Gebrochenes verletzlich bleibt. Dass es riskant ist, die Risse im Leben in Augenschein zu nehmen, sie gar anderen zu zeigen. Sie Gott gegenüber einzugestehen.

Wenn Gott Mensch wird, macht sich Gott selbst verletzlich. Wenn Gott Mensch wird, Säugling noch dazu, macht er sich abhängig und verwundbar. Für mich weist das darauf hin, wie Gott mit Scherben und Bruchstücken umgeht: liebevoll, beschützend, ganz vorsichtig. Damit

nicht noch mehr Schaden entsteht. Das kann Mut machen, mit Verletzungen sorgsam umzugehen: mit den eigenen, mit denen anderer, vielleicht sogar mit denen, die ich zugefügt habe.

Weihnachten feiern wir das: Gott wird Mensch, um Zerbrochenes gut aufzubewahren. An Weihnachten hebt Gott die Bruchstücke vorsichtig in seinen Händen.

„Aufgehoben und beendet“

Ich versteh ja, dass dir der Nussknacker wichtig ist. Aber ehrlich, wie lange willst du den noch mit dir rumschleppen?

Du glaubst doch nicht, dass ich die Erinnerung loswerde, wenn ich einen neuen Nussknacker habe, oder was?

Keine Ahnung. Aber vielleicht hilft es ja ein bisschen beim Vergessen. Ich seh' doch, wie dich das mitnimmt.

Ja, natürlich wär' das schön. aber ich seh' nicht, wie ich das je vergessen sollte. Ich weiß ja noch nicht mal, ob ich das alles vergessen will.

Aufheben kann auch bedeuten: etwas beenden. Wenn Gott Mensch wird an Weihnachten, dann ist das erst der Anfang seines Versprechens. Gott verspricht, die Welt zu erneuern. Nicht nur zu reparieren, zu leimen oder irgendwie mit Klebeband beieinander zu

halten. Sondern sie neu zu schaffen. Ganz neu. Und alles, was wir zerbrochen haben: aus Mutwillen, Dummheit, Ehrgeiz oder aus bester Absicht – das wird von Gott aufgehoben, beendet, weggenommen.

Und alles, was uns belastet, irritiert, nervt und nachts um den Schlaf bringt: das wird von Gott aufgehoben, beendet, weggenommen.

Und alles, was diese Welt an ihren Grenzen bringt und darüber hinaus, was Umwelt zerstört und Leben verhindert: das wird von Gott aufgehoben, beendet, weggenommen.

Weihnachten feiern wir das: Gottes Versprechen auf eine Zukunft. Seit Weihnachten hebt Gott das auf, was du und ich selbst nicht beenden können.

Und verspricht Zukunft. Eine Zukunft, in der Zerbrochenes sichtbar gemacht wird. Eine Zukunft, in der Scherben sorgsam behandelt werden. Eine Zukunft, in der Risse verschwinden in Gottes Güte. Das ist das Versprechen Gottes. Darauf hoffe ich, wenn ich sage: Frohe Weihnachten.

Amen.